

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz, Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung, s. Nr. 264.)

Das Repertoire des Theaters bestand diesmal aus folgenden Stücken: „Cäsario — Nummer 777 — Der Bär und der Bassa — Die eifersüchtige Frau — Ferdinand Cortez — Aladdin — Die Theilung der Erde — Der Freischütz — Die falsche Prima Donna — Libussa — Preciosa — Joconde — Der Bräutigam aus Mexiko — Donna Diana — Don Juan“. Zu ihnen gesellten sich folgende, kurz vor der Messe neu über die Bretter gegangene: Der Fürst und die Bürger, Schauspiel in 2 Aufzügen von Ernst von Houwald; Der Empfehlungsbrief, Original-Komödie in 4 Aufzügen von Ernst Raupach, und Fidelio, Oper in 2 Aufzügen von Ludwig v. Beethoven.

Der Empfehlungsbrief hat manches Empfehlende, einen geschickt geschürzten Knoten, belustigende Situationen, nur rechnet man nicht das triviale Fluchen des Herrn Nicolaus Ballerfeld dahin, noch die von seinem Neffen Fritz ausgetheilten naturhistorischen Ehrentitel: Ochs, Esel, Pferd, Elefant, Rhinoceros und dergleichen. Die Darstellung griff rasch und lebendig in einander und trug viel dazu bei, dem Stücke eine günstige Aufnahme zu verschaffen.

Das Houwald'sche Drama: Der Fürst und der Bürger, war ursprünglich zur Vermählungsfeier des Prinzen Johann von Sachsen mit der Prinzessin von Baiern bestimmt. In dieser Rücksicht nicht frei von gelegentlichen Beziehungen darf die Kritik hier nicht den strengen Maßstab anlegen. Was der Wirkung dieses Drama's Eintrag thut, mag vielleicht der Umstand seyn, daß der Dichter eine erzählende Exposition wählte, welche immer mehr oder weniger Langweile erregt. Der Schluss ist überraschend und effektiv. So sehr wir aber der Direction Dank wissen, uns auch das minder hervorragende Werk eines geistreichen Dichters vorgeführt zu haben, so wenig können wir mit der

Darstellung zufrieden seyn, welche, da keiner der Mitspielenden sich recht begeistert zu fühlen schien, kalt und schloß blieb.

Das Trauerspiel: Die Fürsten Chawansky, soll auf mehreren deutschen Bühnen eine kühne Aufnahme gefunden haben, bei uns fand es eine höchst lebendige und warme. Es mag seyn, daß es dem Dichter nicht glückte, außer der Zarewina einen einzigen Charakter des Stückes fest zu halten oder in originellen Zügen hinzustellen, es mag ihm auch nicht gelungen seyn, den Gang der Begebenheit durch die Nebenpersonen theilnahmefesselnd zu lenken, noch dürften die reimfüchtigen, stockreichen, langen Monologe zu entschuldigen seyn, am wenigsten aber der, durch keine innere noch äußere Nothwendigkeit herbeigeführte, solalich zu leicht motivirte, freiwillige Tod des jungen Chawansky, denn ein Held, den die Fürstin selbst zu ihrem Gemahle wählt, und den das Volk und die Strelitzen lieben, gewinnt den Thron, ohne Empörer zu seyn und wenn er sich selbst dafür hält und freiwillig das Schaffot bestieget, um künftige Empörer durch sein Beispiel zu strecken, so ist dieß ein Entschluß, der Wahnsinn verräth und den die Engländer mindestens mit dem Ausdrucke whimsical benennen würden. Dagegen hat das Stück auch seine Schönheiten. Der Charakter der Zarewina Sophia ist psychisch, wahr und mit großer Begeisterung durchgeführt; die Sprache ist edel und die meisten Bilder tragen nicht, wie dieß in manchen dramatischen Werken neuerer Dichter der Fall ist, das Gepräge des Schlichten, sondern sind kräftig, kühn und dem Charakter des Drama angemessen. Dennoch würde dieß wenig gefruchtet haben, hätte uns nicht die Darstellerin der Zarewina, Mad. Miedke, durch ihr meisterhaftes Spiel zur lebhaftesten Theilnahme hingerissen. Sie gab diesen leidenschaftlichen Charakter in allen Schattierungen der Liebe, Eifersucht, Rache, Mordlust und Neue mit einer Wahrheit, die ihre Wirkung auf das Gemüth der Zuschauer nicht verfehlen konnte, wie sie denn auch für eine so treffliche Leistung durch lauten Applaus und stürmisches Hervorrufen belohnt wurde.

(Der Beschuß folgt.)

## A u f f o r d e r u n g.

Wohl leis nur muß die Wunde man berühren,  
Ob sie das Schwert, ob das Geschick sie schlug,  
Mit weicher Hand den armen Blinden führen,  
Die Last sanft mindern, die er kaum ertrug,  
Mit Freundlichkeit selbst Strengeres erkühnen,  
Mit mildem Ton' antworten dem, der frug;  
Des jarten Wohlthuns mitleidvolle Spenden  
So ruh'n am besten sie in jarten Händen.

Und auch in unserer Stadt haben solche Hände dieses schöne Geschäft übernommen. Ein Verein edler Frauen beginnt auch in diesem Winter wieder mit unermüdeter Sorgfalt und jarter Umsicht, nahrhafte und kräftige Speisen an Verarmte zu spenden, welchen Krankheit oder Alter besonders, die eigne Erwerbung derselben unmöglich macht. Dazu aber soll neben andern freiwilligen Unterzeichnungen der Ertrag eines Verkaufs von Arbeiten aller Art bestimmt werden, welche menschenliebende Seelen diesem Berufe überlassen und zusenden. Schon mehr als einmal hat sich durch reiche Spenden dieser Art das schöne mitleidige Gefühl der hiesigen Stawohner sowohl, als edler Fremden ausgesprochen, und auch in diesem Jahre hofft man keine Fehlbitte zu thun, wenn man zu gleicher Milde zutrauensvoll sich wendet. Jedes der Mitglieder des Frauenvereins ist bereit, bis zum 10. Decbr. d. J. solche freundliche Gaben jeder Art, so wie auch Beiträge an Geld für den angegebenen Zweck anzunehmen, und mit Freuden erklärt auch der Herausgeber dieser Blätter, daß er zu einer solchen Uebnahme von Zusendungen nicht allein willig, sondern vom Frauenvereine beauftragt sey. Am 15ten December d. J. von früh 10 Uhr bis Abends 8 Uhr wird dann in einem noch zu bestimmenden Lokale der Verkauf dieser mitgetheilten Arbeiten stattfinden, und wenn es nöthig seyn sollte, damit auch am 16ten December fortgesetzt werden.

Dresden, am 7. November 1823,

Theodor Hell.